

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

hatten Sie schöne, sonnige Wochen? Seit unserem letzten Newsletter ist einige Zeit vergangen und trotz allgemeiner Sommerferien mehr als sonst geschehen. Nachdem Mitte der 90er Jahre die Vorweihnachtszeit (beruflich) abgeschafft wurde, erwischte es nun endgültig den Hochsommer. Keine Flaute, nirgends, und so haben wir einiges für Sie gesammelt:

Mit rund 10 Litern reinem Alkohol pro Kopf trinken wir Deutschen durchschnittlich etwa 4-mal soviel, wie gesundheitlich noch vertretbar wäre. Unser Alkoholkonsum zählt zur Weltspitze, unsere alkoholbezogenen Krankheits-, Unfall-, Todes-, und Verbrechensraten auch. Vor diesem Hintergrund hat die DHS auf vielfachen Wunsch von Aktiven, Experten (und selbstverständlich aktiven Experten) für die kommende Aktionswoche Alkohol das eindeutige WHO-Motto gewählt: „Alkohol? Weniger ist besser!“

Unter diesem Slogan findet die kommende Aktionswoche Alkohol vom 21.-29. Mai 2011 statt. Seit kurzem ist die neue Homepage der Aktion online <http://www.aktionswoche-alkohol.de>, noch übersichtlicher, noch informativer als beim letzten Mal. Bereits jetzt können Veranstaltungen angemeldet werden, was wie immer die Voraussetzung zum Bezug kostenfreier Informationsmaterialien sein wird. Auch diesmal wird es wieder die bewährten, so genannten Z-Cards geben, selbstverständlich mit neuem Inhalt. Und die DHS wird wie immer Broschüren und auch vorgefertigte Plakate zur Verfügung stellen. Dies und vieles mehr finden Sie auf der Homepage. Schirmherrin der Veranstaltung ist die Bundesdrogenbeauftragte, Mechthild Dyckmans, die ihre kommende Jahrestagung am 05. Oktober 2010 zum Thema „Alkohol? – für Frauen (k)ein Problem?“ durchführt. [http://www.bmg.bund.de/cln\\_178/nn\\_1191726/SharedDocs/Standardartikel/DE/AZ/D/Glossar/Drogenbeauftragte/Alkohol/Jahrestagung\\_20der\\_20Drogenbeauftragten\\_20Frauen\\_20und\\_20Alkohol.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bmg.bund.de/cln_178/nn_1191726/SharedDocs/Standardartikel/DE/AZ/D/Glossar/Drogenbeauftragte/Alkohol/Jahrestagung_20der_20Drogenbeauftragten_20Frauen_20und_20Alkohol.html?__nnn=true)

Manfred Ruopp, Chefredakteur der Zeitschrift „tankstellen markt“, drängt es zum Alkoholrausch angesichts gesundheitspolitischer Debatten. In seinem Editorial schreibt er: „Nüchtern kaum noch zu ertragen ist der Streit darüber, ob, wann und an wen Tankstellen Alkohol verkaufen sollen.“ Sehr geehrter Herr Ruopp! Wie in anderen europäischen Ländern auch, sollen Tankstellen selbstverständlich gar keinen Alkohol verkaufen. Alkohol hat im Straßenverkehr nichts zu suchen und damit auch nicht an Tankstellen. Die einzigen, die darüber streiten möchten, sind die Tankstellen, ihre Verbände und andere Interessensvertretungen. So bleibt Ihnen also die Wahl, sich zu betrinken oder Gesundheit und Allgemeinwohl vor Betriebsergebnis zu stellen. Denn, anders als Sie glauben machen wollen, sind für maßvollen Alkoholkonsum nicht nur Schule, Arbeitsplatz und Privatbereich verantwortlich. Gerade Tankstellen mit ihren massenhaften Verstößen gegen den Jugendschutz tragen einen deutlichen Teil der Verantwortung. Zunehmend durchgeführte Testkäufe belegen, dass neben Kiosken gerade Tankstellen den Jugendschutz regelmäßig missachten. Zeit also, endlich zu begreifen, dass Jugendschutz nicht durch eine piepende Kasse belegt wird oder durch ein Hinweisschild, nicht durch Verkäuferschulungen und hehre Ankündigungen, sondern ausschließlich und allein dadurch, dass kein Alkohol entgegen dem Jugendschutzgesetz verkauft wird.

Denn gleich, ob wir die Angelegenheit nüchtern oder volltrunken betrachten: Maßnahme ist nicht Effekt, Wunsch ist nicht Wirklichkeit. Es sei denn, Sie wünschen sich maximalen Verkauf von Alkoholika, was das Werbeumfeld Ihres Editorials durchaus nahe legt.

[http://www.dhs.de/makeit/cms/cms\\_upload/dhs/tankstellen\\_markt\\_newsletter\\_8\\_2010.pdf](http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/tankstellen_markt_newsletter_8_2010.pdf)  
Dazu unser Kompliment an Karl-Friedrich Lihra, Vorstandsmitglied des Bundesverbands Tankstellen und Gewerbliche Autowäsche Deutschland. Lihra formuliert im Magazin „Tankstelle“: „Wir waren schon immer ein Befürworter, dass das Jugendschutzgesetz strikt eingehalten wird.“ Ergebnisorientiert müsste diese Aussage lauten: „Wir halten das Jugendschutzgesetz strikt ein.“ Dass Herr Lihra genau dies aber NICHT sagt, spricht für seine Wahrheitsliebe.

Bevor die Europäische Union die Tabakwerbung auch in den deutschen Printmedien beendete, lasen sich deren Beiträge zum Thema Rauchen oft wie Verlautbarungen und Werbekampagnen der Zigarettenindustrie. Seit in Kraft treten des Tabakwerbverbots jedoch hat sich die Meinung vieler Redaktionen um beinahe 180 Grad gedreht. Was wir alle längst wussten, nun können wir es auch in der deutschen Presse lesen: Rauchen ist gesundheitsschädlich, Passivrauchen auch, Zigaretten enthalten eine Unzahl an Schadstoffen, u.s.w., u.s.f.

Beim Alkohol sieht es anders aus. Nach wie vor macht Alkoholwerbung mit einer jährlich hohen, dreistelligen Millionensumme einen Großteil der Presseerlöse aus. So war es folgerichtig, dass die neueste Pressemitteilung der DHS zur mangelnden Wirksamkeit des Deutschen Werberats keine Reaktionen in der deutschen Medienlandschaft erzeugen konnte. Dazu fiel dann sicher auch noch die interessante Besetzung des Werberats ins Gewicht: Vertreter der Medien-, Werbe- und nicht zuletzt Alkoholindustrie. Unabhängigkeit? Absolute Fehlanzeige.

[http://www.dhs.de/makeit/cms/cms\\_upload/dhs/dhs\\_pressemitteilung\\_deutscher\\_werberat\\_versagt.pdf](http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/dhs_pressemitteilung_deutscher_werberat_versagt.pdf)

<http://www.werberat.de/content/Mitglieder.php>

Die schleswig-holsteinischen Regierungsfractionen CDU und FDP haben unlängst den Entwurf eines Glücksspielstaatsvertrags vorgelegt, der eine weitgehende Deregulierung des Marktes, also die Legalisierung bislang aus guten Gründen illegaler Glücksspiele, mit kaum noch auch nur angeblichem Jugend- und Spielerschutz kombiniert. Die Argumentation zur Zulassung illegaler Spiele ist dabei sehr bemerkenswert und lautet kurz gesagt: Die Menschen machen es ja sowieso. (Gespannt erwarten wir entsprechende Vorschläge aus Schleswig-Holstein zum Falschparken, zu Versicherungsbetrug, Steuerhinterziehung und Cannabisbesitz.) Die entsprechende Stellungnahme der DHS finden Sie hier:

[http://www.dhs.de/makeit/cms/cms\\_upload/dhs/08\\_16\\_fractionen\\_sh.pdf](http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/08_16_fractionen_sh.pdf)

Dass Cannabis eine effektive, nebenwirkungsarme medizinische Option zur Schmerzbekämpfung und Appetitsteigerung darstellt, ist seit langem unter Ärzten, Forschern und nicht zuletzt Patienten unumstritten. Dennoch fand sich bislang niemals eine parlamentarische Mehrheit, die daraus gesetzgeberische Konsequenzen gezogen hätte.

„Cannabis als Medizin“ wurde vielmehr immer wieder auch mit dem Argument abgelehnt, dies wäre der Einstieg in eine nicht gewollte Legalisierung der Pflanze und ihres Wirkstoffs. Eine Befürchtung und Argumentation, die angesichts des gesundheitspolitischen Umgangs mit Opiaten nur schwer nachzuvollziehen war. Wie auch immer: Cannabis als Medizin? Die Patienten sind dafür, die Schmerztherapeuten sind dafür, die Apotheker sind dafür, Emnid hat 75 % Zustimmung in der Bevölkerung ausgemacht und die Koalitionsfraktionen haben sich nunmehr darauf geeinigt, cannabis-haltige Fertigarzneimittel unter den strengen Voraussetzungen des Arzneimittelgesetzes zuzulassen. Damit können sie per Betäubungsmittelrezept verschrieben werden.

Der nunmehr hergestellte breite Konsens von Gesellschaft, Experten und Politik ist medizinhistorisch betrachtet ein begrüßenswerter Schritt in die Vergangenheit, zählt doch Cannabis nicht nur zu den ältesten Rausch-, sondern auch Heilmitteln der Menschheit. Ausdrücklich ist hier zu erwähnen, dass die Umstufung von Cannabis in Anlage 3 BtMG das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in seiner radikalen Sanktionierung des Eigenanbaus von Cannabis zur therapeutischen Anwendung nicht beschränkt. Die erleichterte Verfügbarkeit von Cannabis als Schmerzmittel bezieht sich also (medizinhistorische ganz gegenwartsbezogen) ausschließlich auf ärztlich verordnete, hochpreisige Präparate aus der Apotheke.

## Veranstaltungen

Die 50. DHS Fachkonferenz SUCHT findet vom 08.-10. November 2010 in Essen, der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas, statt. „Der Mensch im Mittelpunkt – erfolgreiche Suchthilfe in Deutschland“ ist das Thema unserer Jubiläumsveranstaltung.

Seit vielen Jahrzehnten bewähren sich in Deutschland die ganz besonderen ambulanten und stationären Suchthilfeangebote - und nicht zuletzt die der Selbsthilfe. Dabei ist die Zeit ebenso wenig stehen geblieben, wie die Interventionsstrategien. Für Selbsthilfe und Wohlfahrtsverbände begann alles mit der schon vor mehr als hundert Jahren grassierenden Alkoholproblematik. Nach dem 2. Weltkrieg war dann die DHS die erste große Organisation, die sich dem ebenso gesundheitsrelevanten Thema Rauchen annahm. Wurden zu dieser Zeit illegale Substanzen fast ausschließlich vom Militär an Soldaten ausgegeben, so wuchs im Lauf der folgenden Jahrzehnte der Handel mit diesen Rausch- und Suchtmitteln, nach denen auch zunehmend junge Menschen verlangten. Substanzen, Zielgruppen, Interventionsstrategien, Ideologien, Kooperationen und vieles mehr haben sich über die Jahrzehnte geändert. Die Suchthilfe hatte und hat stets bedeutenden Anteil daran. Auf unserer Fachkonferenz wollen wir selbstverständlich ein Resümee ziehen, viel mehr jedoch in die Zukunft schauen: „Kunden“ und „Verbraucher“, Früh- und Kurzinterventionen, Effektivität, Effizienz und Qualitätssicherung, Teilhabe und (Re-)Integration, Pillen für Alle, Forderungen, Wünsche und Visionen. Diese Stichworte umreißen unseren thematischen Rahmen in Essen, in dessen Mittelpunkt nur einer steht: Der Mensch. Am 1. und 3. Tag der Veranstaltung haben wir ein (aus unserer bescheidenen, subjektiven Sicht) hochinteressantes Vortragsprogramm zusammengestellt. Dazwischen, am 09. November, haben Sie nach einem einleitenden europäischen Überblick die Qual der Wahl zwischen 11 Foren, in denen die Fachdiskussion nicht zu kurz kommen wird.

[http://www.dhs.de/makeit/cms/cms\\_upload/dhs/flyer\\_fachkonferenz\\_10.pdf](http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/flyer_fachkonferenz_10.pdf)

Für Kurzentschlossene: Die GVS-Weiterbildungstagung „Zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Suchttherapie“ findet ab morgen, dem 08.09. bis zum 10.09.2010 in Berlin-Spandau statt. Der GVS wendet sich damit der dritten entscheidenden Frage unseres beruflichen Handelns zu: Mit welchen Ergebnissen arbeiten wir? (Frage 1: Mit welchem Ziel arbeiten wir? Frage 2: Mit welchen Methoden arbeiten wir?) Programm und Anmeldung unter [www.sucht.org](http://www.sucht.org)

„Hirndoping“ oder, neudeutsch beschönigend „Neuro-Enhancement“, zwei Begriffe, die den Versuch der pharmakologischen Anpassung des Menschen an steigende Leistungsanforderungen und chronifizierte Problemlagen beschreiben. Das Wissenschaftliche Kuratorium der DHS wird hierzu im kommenden Jahr ein Memorandum veröffentlichen und plant sein Symposium im Juni 2011 zu diesem Thema. In der Zwischenzeit finden bereits etliche entsprechende Veranstaltungen statt. STEP widmet den 5. Hannoverschen Suchthilfetag am 21.09.2010 dem pharmakologischen „Gehirntuning“ [www.suchthilfetag.de](http://www.suchthilfetag.de). Und am 29.11.2010 veranstaltet der Deutsche Hochschulverband sein diesjähriges Symposium zum Neuro-Enhancement. <http://www.karriere-und-berufung.de/cms1/seminaruebersicht.html>

Ein Internationales Symposium zu „Suchtprävention bei Migrantinnen und Migranten“ veranstaltet das Universitätsklinikum Freiburg vom 30.09.2010 bis 01.10.2010. Migrantinnen und Migranten mit Suchtproblemen werden häufig nur unzureichend vom Suchthilfesystem erreicht. Das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Freiburger Projekt „Primärprävention alkoholbezogener Störungen bei älteren Migrantinnen und Migranten“ beschäftigt sich seit 2008 in Kooperation mit dem Deutschen Caritasverband e. V. und der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. mit der Entwicklung und Evaluation eines transkulturellen Präventionskonzeptes für alkoholbezogene Störungen. Im Rahmen dieses zweitägigen Symposiums werden mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen europäischen Ländern transkulturelle Maßnahmen der Suchtprävention erörtert. Das Symposium richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie an

Praktikerinnen und Praktiker. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Dr. Isaac Bermejo (Projektleiter) oder Dr. Daniela Ruf (Projektkoordinatorin). Tel. 0761/2706982 oder 0761/2706985, Isaac.bermejo@uniklinik-freiburg.de bzw. Daniela.ruf@uniklinik-freiburg.de

„Prävention und Gesundheitsförderung“ zwischen „Anspruch und Wirklichkeit“. Dieser Frage widmet sich eine Tagung von BARMER GEK, Kneipp-Bund und dem Dachverband Anthroposophischer Medizin in Deutschland am 20. Oktober 2010 in Berlin. Sie soll darstellen, wo Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland wie auf internationaler Ebene stehen. Und sie stellt die Frage, welche Rolle der Staat bei Prävention und Gesundheitsförderung spielt: Was kann, darf, soll und muss er?  
[www.zukunft-praevention.de](http://www.zukunft-praevention.de)

In diesem Zusammenhang hat sich das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) unlängst mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis von Prävention befasst. Wenn richtig konzipiert und durchgeführt, so konnte bei der Alkoholprävention ein 23-faches Return-on-Investment, bei der Tabakprävention gar ein 41-faches belegt werden.

Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe veranstaltet ihren Bundeskongress vom 22. bis 23.11.2010 in Frankfurt/Main. „Psychosoziale Interventionen in der Suchthilfe – Perspektiven der Sozialen Arbeit in Zeiten knapper Ressourcen“ ist das in seiner Relevanz kaum noch zu übertreffende Thema, das mit prominenten Referentinnen und Referenten direkt in die Zukunft weist.  
[http://www.dg-sas.de/downloads/DGSAS\\_Bundeskongress.pdf](http://www.dg-sas.de/downloads/DGSAS_Bundeskongress.pdf)

## Veröffentlichungen und Angebote

Die jüngste EU-weite Eurobarometer-Erhebung fragte auch nach Alkohol und Jugendschutz. 77 % der Befragten befürworten das EU-weite Verbot von Alkoholwerbung, die besonders junge Menschen anspricht. Rund 89 % der Befragten sind zudem damit einverstanden, Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren grundsätzlich nicht mehr zu verkaufen.

Unabhängigkeit im Alter ist ein hohes Gut. Sie dient der Aufrechterhaltung von Gesundheit, Selbstbestimmung und Teilhabe – und bildet damit neben guter Ernährung und Bewegung eines der wesentlichen Fundamente erfüllten Alters.

Häufig nimmt mit zunehmenden Lebensjahren, bedingt durch den sich ändernden Gesundheitsstatus und die Behandlungslogik der westlichen Medizin, die Multimedikation samt ihrer Nebenwirkungen deutlich zu. Die gleichzeitige Einnahme von 10 und mehr Medikamenten ist bei älteren Menschen keine Seltenheit. Dabei pfeifen die Spatzen von den Dächern, dass diese Praxis keinerlei belastbare Vorhersagen über Haupt-, Wechsel- und Nebenwirkungen mehr ermöglicht. Eine Forschungsgruppe der Universität Witten/Herdecke hat nun erstmals eine Liste mit gerade für ältere Menschen gefährlichen Medikamenten veröffentlicht. Diese Liste umfasst 83 für Senior/innen potenziell ungeeignete Arzneimittel. Das Projekt wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, die Liste findet sich im Internet unter  
[http://priscus.net/download/PRISCUS-Liste\\_2010\\_final.pdf](http://priscus.net/download/PRISCUS-Liste_2010_final.pdf)

## AVerCA – Toolbox

Das Fachkräfteportal [www.averca.de](http://www.averca.de) mit Materialien rund um die Arbeit mit jugendlichen Cannabiskonsumenten/innen ist in den vergangenen Monaten weiter gewachsen. Etwa 37.000 Besucher haben bisher die Toolbox besucht, über 115.000 Seitenaufrufe fanden statt. Die Toolbox lebt von Ihren Nutzer/-innen. Falls Sie noch weitere Arbeitsmaterialien für das Fachkräfteportal zur Verfügung stellen möchten oder Hinweise auf erfolgreiche Projekte und Programme geben können, so bitten wir Sie, diese an [rummel@dhs.de](mailto:rummel@dhs.de) zu senden.

Zudem können Sie weiterhin die Gelegenheit nutzen, Ihre Einrichtung in unserem Einrichtungsbereich darzustellen.

Der Fachbereich Ess-Störungen der Landeskoordination Integration NRW hält ein neues Internet-Angebot bereit: Auf einer Landkarte von Nordrhein-Westfalen wird eine Übersicht regionaler „Vernetzungsinitiativen Ess-Störungen“ mit den dazu gehörigen Kontaktadressen für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte benutzerfreundlich präsentiert.

In diesen Netzwerken haben sich Fachkräfte und Einrichtungen der jeweiligen Regionen mit dem Ziel zusammen geschlossen, Prävention und Hilfen für Menschen mit Ess-Störungen zu verbessern.

<http://www.lk-integration.de/ess-stoerungen/#landkarte>

NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V., bietet auf seiner Website eine neue Veröffentlichungsreihe an. Die „NACOA Streiflichter“ werden in unregelmäßigen Abständen über Projekte, Menschen, Erfahrungen und Ideen rund um die Problematik der Kinder suchtkranker Eltern berichten. Die „NACOA Streiflichter“ können von der Seite <http://www.nacoa.de/index.php/service/downloads> als pdf-Datei heruntergeladen werden. In der ersten Ausgabe wird das Projekt „Smily-Kids“ vorgestellt.

Der TrokkenPresse Verlag sucht Texte für „das Trinkermärchenbuch“

...unter diesem Motto sucht der TrokkenPresse Verlag Texte. Was denn überhaupt ein Trinkermärchen sein soll, bleibt ganz den Autorinnen und Autoren überlassen. Einzige Voraussetzung ist, dass das Märchen einen Bezug zur Alkoholabhängigkeit hat. Ob Betroffene/r, Angehörige/r, Therapeut/in oder einfach nur Autor/in einer guten Geschichte. Aufgerufen zur Teilnahme ist jede/r.

Die Ausschreibung kann unter folgendem Link eingesehen werden:

<http://www.trokkenpresse.de/index.php?id=194>

## Wünsche und Geschenke

Der zuletzt ausgelobte Band zur „Prävention von Sucht und Substanzmissbrauch“ [www.dgvt-verlag.de](http://www.dgvt-verlag.de) ging an Gudrun Pelzer, Rastatt und Jochen Bickel, Heppenheim. Herzlichen Glückwunsch!

Sollten Sie sich am kommenden Donnerstag um genau 17:00:00 Uhr unter [brodd@dhs.de](mailto:brodd@dhs.de) hierzu melden, so haben Sie diesmal die Gelegenheit, eines von drei Trainingsprogrammen (Buch und CD-ROM) von Hartmut Klos und Wilfried Görden zur „Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit“ zu gewinnen

<http://www.hogrefe.de/programm/ruckfallprophylaxe-bei-drogenabhaengigkeit.html>.

Das Training umfasst 16 Module inklusive Materialien für Therapeut/innen wie auch für Teilnehmer/innen. Ein ausführlicher theoretischer Hintergrund ergänzt das hilfreiche Werk zu einem lange missdeuteten Phänomen. Heute wissen wir: Rückfall ist keine Schande, Rückfall ist eine Chance.

Die nunmehr allgemein beendeten Sommerferien nutzte die DHS zur viel beachteten Pressekonferenz „Alkohol ist nicht gesund“.

<http://www.dhs.de/web/presse/meldungendetail.php?id=70>.

Neben einer enormen Anzahl von Medienanfragen erreichten uns dazu selbstverständlich auch Rückmeldungen aus dem Internet. Die Bandbreite dieser Kommentare wollen wir Ihnen nicht vorenthalten und bringen stellvertretend zwei von ihnen zur Kenntnis:

a)

Sagen Sie mal, Sie haben ja wohl den totalen SockenSchuss oder? Teurere Alkoholika? Sind sie noch ganz da? Mal im Ernst, was soll der Scheiß? Macht es ihnen Spaß den Leuten

immer mehr Kosten aufzudrücken und ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen? Wollen sie den Bauarbeiter nach seinem Feierabend auch noch sein wohlverdientes Bierchen entziehen oder was? Ich bin kein Alki oder so, aber ich finde es eine Frechheit, dass sie ernsthaft dafür sind die Alkoholsteuer zu erhöhen! Auf der anderen Seite gucken sie dann dumm wenn die Leute immer aggressiver werden! Ihnen sollte man echt den Job wegnehmen, die Pension unverzüglich & komplett streichen und sie in die Klappe stecken...Sie sind doch echt das Letzte! Das ist alles meine Meinung dazu!

b)

Guten Tag,

eine höhere Steuer auf Alkohol wird es heute, morgen und auch in Zukunft nicht geben. Und warum? Weil beim Thema Alkoholkonsum Milliarden Euros eingenommen werden. Die Hersteller freuen sich doch riesig, wenn die Leute immer und immer mehr trinken. Die Alkohollobby wäre strickt dagegen und wenn eine Steuer kommen sollte, was ja nicht der Fall ist, dann droht die Alkohollobby eben mit der Streichung von Arbeitsplätzen. Dass man es bis heute immer noch nicht geschafft hat die Alkoholwerbung zu verbieten, zeigt doch schon welche Macht diese Lobby hat. Gucken Sie sich doch mal die Werbung von den Alkopops an. Da werden junge Menschen gezeigt, die signalisieren sollen, dass es cool ist mit seinen Freunden zu saufen. Vor allem wird diese Werbung in Sendungen gezeigt wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Popstars“. Genau diese Sendungen die von Kindern oder Jugendlichen angeguckt werden. Diese Firmen wurden ja gezwungen „Warnhinweise“ in den Werbungen anzugeben. Nur kann man diese „Warnhinweise“ nur sehen, wenn man vor dem Bildschirm eine Lupe benutzt. Jährlich werden ca. 25.000 Jugendliche wegen einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert. Und, was hat die Politik bis jetzt getan? Rein gar nichts. Weil es die Politik nicht im Geringsten interessiert was mit unserer Jugend passiert. Bei der „Modedroge“ Spice hat man innerhalb von wenigen Wochen ein Verbot ausgesprochen. Und warum wurde ein Verbot ausgesprochen? Weil der Staat an diesen „Mitteln“ kein Geld verdient, also wurde es verboten. Thema Alkoholverkauf: Warum kommen Minderjährige ohne weiteres an Alkohol dran? Weil es den Verkäufern und den Supermärkten, Verzeihung das Ich das so schreiben muss, scheißegal ist. Es geht nur noch um den Profit. Wenn man früher als Minderjähriger Alkohol kaufen wollte, haben einen die Erwachsenen sofort angesprochen und an der Kasse musste man einen Ausweis zeigen. Da wir leider in einer Ich-Gesellschaft leben, wo sich die Menschen nur noch um sich kümmern, braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn es Tag für Tag, Monat für Monat oder Jahr für Jahr immer und immer schlimmer wird. So, ich habe jetzt genug geschrieben.

Ich weiß nicht, ob Sie einen Lieblingssatz in diesen Kommentaren haben. Meiner ist: „Mal im Ernst, was soll der Scheiß?“ Wer hätte sich das nicht schon häufiger gefragt, doch keineswegs stets so feinsinnig formuliert...

Gute Tage und frohe Stunden in mildem Licht wünscht Ihnen  
Ihr Dr. Raphael Gaßmann